
IN MEMORIAM

Ein Sämann im Garten Gottes Zum Tod von Fritz Köster

von Lea Ackermann

Am 25. Mai 2014 verstarb im Alter von 80 Jahren Pater Prof. Dr. Fritz Köster SAC. »Wir sind immer nur Sämmänner im Garten des Herren«, beschrieb Fritz Köster, der am 1. 3. 1934 in Olpe geboren und am 16. Juli 1961 in Boppard zum Priester geweiht worden ist, selbst sein priesterliches Leben in den vergangenen Jahrzehnten. Ende der 1970er und in den 1980ern widmete sich Köster erneut theologischen Studien in München, um zu promovieren und sich zu habilitieren. Seinen wissenschaftlichen Schwerpunkt legte er auf Untersuchungen afrikanischen Christseins sowie religiöser Erziehung in Islam, Hinduismus und Buddhismus. Daraus zog er Rückschlüsse auf christliche Erziehung und Sozialisation in unseren Breitengraden. Begleitend zu seiner Münchner Studienzeit arbeitete er als Abteilungsleiter und Referent bei Missio. Eng verbunden war Fritz Köster in all den Jahren mit der von Sr. Dr. Lea Ackermann gegründeten Frauenhilfsorganisation SOLWODI, die Fritz Köster in den mehr als 30 Jahren seit Gründung von SOLWODI tatkräftig unterstützt hat.

Sein Weg führte Fritz Köster nach dem Eintritt ins Kloster, den theologischen Studien und der Priesterweihe über Augsburg und Paris nach Kamerun und Brüssel. Gerade diese Erfahrung im Ausland prägte ihn in seiner Haltung. Nach seiner Rückkehr aus Afrika vor 26 Jahren hatte er seine Heimat in Boppard-Hirzenach gefunden. Von dort aus fuhr er zu Vorträgen und Veranstaltungen durch Deutschland. »Der Kontakt zu den Menschen vor Ort ist mir immer ein besonderes Anliegen gewesen«, so erklärte Köster, warum er als Dozent an verschiedenen Hochschulen in all den Jahren immer auch Seelsorger in Gemeinden war: in Boppard-Hirzenach, davor in München und am Starnberger See.

Auf die Frage, welche Bilanz er für sein Leben ziehen könne, reagierte Fritz Köster eher verhalten. Wie der Sämann in der Bibel, der auch mit den verdorrenden Samen leben muss, wenn sie auf Stein fallen oder im Unkraut zugrunde gehen, habe auch er das Gefühl, Vieles angestoßen zu haben, ohne zu wissen, ob sich aus seinen Impulsen Früchte ergeben. Das Zweite Vatikanum mit seinen Ansätzen für eine von Laien getragene Kirche als Nachfolgegemeinschaft Jesu Christi sei ihm immer sehr wichtig gewesen. »Jesus hat nicht geschaut, wes Geistes Kind jemand ist, ob Mann, Frau, Jude oder Heide, arm oder reich. Jesus hat dort gewirkt, wo es notwendig war«, betonte Köster bis zuletzt. Seine Botschaft auf Zukunft hin lautet: »Nur wer frei ist in seinem Denken und Handeln, wird auf Zukunft bereit sein, sich als Gläubige(r) in einer Gemeinschaft wie der Kirche einzusetzen.«